

WZ Samstag, 28. November 1987

Eiskalte Schönheit

Gibt es das: eine Neuheit, die bereits ihren sechzigsten Geburtstag hinter sich hat und noch immer auf ihre Premiere wartet? Die Erstaufführung der „Mechanischen Bauhausbühne“ durch das Theater der Klänge im Jura ist ein solches Unternehmen. Laszlo Moholy Nagys „mechanische Exzentrik“ und Kurt Schmidts „mechanisches Ballett“ entstanden in den Zwanziger Jahren am Bauhaus in Weimar.

Die Utopie des Totaltheaters strebt das Musik- und Tanzensemble an. Farbe, Form, Musik und Bewegung vereinigen sich auf der Bühne, ohne daß noch Schauspieler präsent sein müßten. In Nagys „mechanischer Exzentrik“ entstehen Bilder von eiskalter Schönheit. Zu Minimalmusik wird Pfeilen, Kreisen, Gerätschaften Leben eingehaucht. Diaprojektionen setzen irritierende Räume einer Automatenwelt, die menschliche Handlungen als seelenlose Zeichen wiedergibt. Avangardistisches Marionettentheater, dessen perfekte Darbietung auch ohne filmische Zitate ausgekommen wäre.

Die Figurinnen in Kurt Schmidts „mechanischem Ballett“ heißen Windmühle oder Lokomotive. Die Tänzer, die hinter den Fabelwesen stecken, führen dennoch die alten Rituale der Annäherung, der Liebe, des Herrschens und des Buckelns auf. Handlung gibt es keine, man beschränkt sich darauf, erstarrte Gesten und oftmals formalisierte Körpersprache als leer und beliebig zu entlarven.

Am Ende steht ein geglücktes Experiment, das dem Theater seine Grenzen wie in einem Spiegel vorhält. Das Aufzeigen typischer Haltungen und Begegnungen ist gleichwohl noch weit entfernt von der Bühnenkunst des „Armen Theaters“, dem man sich nun zuwenden will.

Harald Hordych